



VELBERT

- ... eine Stadt
- ... vier Gemeinden
- ... ein Bezirk
- ... achtzehn Gemeinden



Vorwort

„Unser Stammapostel kommt am 13. Juni 1999 nach Velbert!“ – Mit dieser Freudenbotschaft überraschte uns unser Bezirksapostel Mitte 1997!

Viele Vorbereitungen sind seitdem für diesen großen Augenblick getroffen worden – selbst unser Apostel und Bischof waren eingebunden und die Bauabteilung unserer Verwaltung in Dortmund hat dafür gesorgt, daß zu diesem Anlaß auch unsere Kirche in Velbert frisch renoviert wurde.

Um nun diesen Besuch unseres Stammapostels für alle Geschwister in bleibender Erinnerung zu halten, ist diese Broschüre mit einer Kurzchronik aller – unseren Bezirk umfassenden – Städte und Gemeinden entstanden. – Ihnen allen beim Lesen viel Freude!

Velbert eine Stadt - Velbert ein Bezirk!

Velbert ist eine Mittelstadt mit fast 90.000 Einwohnern und liegt im Kreis Mettmann des Landes Nordrhein-Westfalen, im Dreieck der Großstädte Essen, Düsseldorf, Wuppertal oder genauer - historisch-geographisch gesehen - im nordöstlichen Hügelland des Bergischen Landes. Ihr Name "feldbrahti" wird erstmals erwähnt in einer Urkunde der Abtei Werden, zu deren Zehntbezirk Velbert im Mittelalter gehörte, bevor es zum Herzogtum Berg und schließlich zu Preußen kam.

Die heutige Stadt Velbert besteht erst seit 1975. Sie entstand durch die kommunale Neugliederung aus dem Zusammenschluß der vorher selbständigen Städte Langenberg, Neviges und Velbert. Langenberg und Neviges wurden 1220 zum ersten Mal urkundlich genannt und gehörten bis 1806 zur Bergischen Unterherrschaft Hardenberg. Aus der Geschichte der drei niederbergischen Gemeinden ist besonders die Hardenberger Bauernbefreiung im 16. Jahrhundert und die relativ frühe und nahezu umfassende Einführung der Reformation erwähnenswert, als deren Folge in Neviges 1681, zur Zeit der Gegenreformation, eine katholische Wallfahrtsstätte entstand, die bis heute jährlich zahlreiche Pilger anzieht. Die drei ehemaligen Städte unterscheiden sich vor allem durch ihre Wirtschaftsgeschichte. Während sich in den Tälern von Langenberg und Neviges vor 150 Jahren eine blühende Textilindustrie entwickelte, deren Niedergang erst mit dem 2. Weltkrieg einsetzte, entstand auf den Velberter Höhen in handwerklichen Kleinbetrieben eine Klein-eisenproduktion, die schon im 16. Jahrhundert erwähnt wurde und bald zur Spezialisierung in der Herstellung von Schlössern und Beschlägen führte.

Die Nachteile des ungünstigen Standortes und der schlechten Verkehrsverbindungen machten die Velberter "Schlotschmiede" (Schloßschmiede) durch eine höhere Qualität ihrer Produkte wieder wett, so daß sie sich in der Konkurrenz mit bergischen und rheinischen Eisenwarenherstellern behaupten konnten und Velbert seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem Zentrum der Schloß- und Beschlägeindustrie emporstieg. Bis heute sind die hiesigen mittelständischen Betriebe nicht nur führend auf dem Gebiet der Schließanlagen für die Bau- und Automobilindustrie, sondern aufgrund ihrer Struktur auch flexibel für Innovationen und anpassungsfähig bei Veränderung der Marktnachfrage.

So blieb hier auch die Beschäftigungslage relativ stabil, und die Arbeitslosenquote von Velbert liegt seit Jahren an der untersten Stelle im Vergleich mit den Städten an Rhein und Ruhr. Diese Entwicklung ist außergewöhnlich angesichts der geographisch bedingten und bis heute bestehenden ungünstigen Verkehrssituation: die Höhenstadt, die erst 1888 an das Eisenbahnnetz angeschlossen wurde, verzeichnet gegenwärtig keinen Gütertransport mehr auf dem Schienenweg und wartet weiterhin auf einen direkten Autobahnanschluß. Zu den weiterführenden Bildungseinrichtungen der Stadt zählen drei Gymnasien, eine Gesamtschule sowie zwei Realschulen, drei Hauptschulen. Daneben hat die Stadt. Musik- und Kunstschule einen starken Zuspruch.



Forum Niederberg

Im Bereich der Kultur steht an führender Stelle das in seiner Art einmalige Deutsche Schloß- und Beschlägemuseum, das mit der Stadtbücherei, dem Theater- und Konzertsaal seinen Platz im "Forum Niederberg" hat.

Der Präsentation zeitgenössischer Kunst dient das Museum Schloß Hardenberg, das zugleich das älteste Baudenkmal der Stadt (13. Jahrhundert) ist. Von den übrigen historischen und herausragenden Gebäuden sind vor allem das Langenberger Bürgerhaus sowie die neue Nevigeser Wallfahrtskirche von Gottfried Böhm zu nennen. Seine größte überregionale "Ausstrahlung" erreicht Velbert durch den 300 m hohen WDR-Sender in Langenberg. Städtepartnerschaften, die auch einen langjährigen Schüleraustausch hervorgerufen haben bestehen mit Chatellerault in Frankreich und Corby in Großbritannien.

■ Vielfalt in einer Stadt

Strahlend blauer Himmel über Velbert: das gibt es nicht immer, aber grün ist es in Velbert das ganze Jahr über. Landschaftlich reizvoll gelegen an den nördlichen Ausläufern des Bergischen Landes ist Velbert die Attraktion für Besucher von nah und fern. In den rund 1700 ha großen Waldgebieten drumherum kann man gar nichts anderes als sich erholen: aber auch in und zwischen den drei Stadtteilen kommt das Grün nicht zu kurz. Es umschließt und verbindet Velbert zu einer Stadt, die viele Gesichter hat und sie gerne zeigt.



Wallfahrtsdom in Neviges

Monumental wirkt der Wallfahrtsdom in Neviges auf seine Besucher. Das moderne Betonbauwerk des Architekten Gottfried Böhm reizt zum Widerspruch und überzeugt dennoch mit seiner Architektur zwischen Altstadt kern und Schloß Hardenberg.

Bergische Fachwerk- und Schieferfassaden, verwinkelte Gassen und Gründerzeitvillen machen den Charme von Langenberg aus mit seinem bewundernswert erhaltenen und behutsam sanierten historischen Stadtkern.

■ Velbert – hier tut sich was

Fast jeder hat heute ein Stück Velbert in der Tasche: seinen Schlüssel. Ob Auto- oder Haustürschlüssel, Schlüssel fürs Bankschließfach oder Hausbriefkasten, ob BKS, CES oder Wilka: Velberts Schlösser und Beschläge sind weltweit anerkannte Spitzenprodukte, ihre Fertigung hat jahrhundertelange Tradition. Was mit Handarbeit in kleinen Schmiedewerkstätten begonnen hat, ist heute nur noch im Museum zu sehen. Velberts industrielle Erzeugnisse stellen sich selbstbewußt dem internationalen Markt, nicht nur bei der Fertigung von Schlössern und Beschlägen. Aus Velbert kommt

auch die elektronische Schließtechnik für Parkhäuser und Sicherungssysteme. Velbert ist neben Stuttgart der bedeutendste Gießereiswerpunkt in Deutschland. Und mit dem Bau einer Gießereisandverwertungsanlage übernehmen Velberter Gießer Vorreiterrolle in Sachen Entsorgung und Umwelt. Einen großen Stellenwert hat in Velbert die Fertigung von Zubehörteilen für die Automobilindustrie. Dazu gehören nicht nur notwendige Technikteile wie Bremsen, Nockenwelle oder Kupplung, sondern auch schmückendes Design wie beispielsweise der Mercedes-Stern.

■ Velbert – lebens- und liebenswert

Das Umfeld stimmt: daher läßt es sich in Velbert leben. Die Menschen sind tolerant, aufgeschlossen und bleiben auf dem Teppich - jedem pathetischen Überschwang abgeneigt. Mit der kommunalen Neugliederung 1975 haben Velbert-Mitte, Langenberg und Neviges keineswegs ihre Eigenarten aufgegeben: und das ist gut so. Velbert hat viele freundliche Gesichter. Hier kann jeder zufrieden leben - ob beschaulich gemütlich am Stadtrand, citynah in modernen, teils gewagten Bauten in der Losenburg oder in den großzügig gestalteten Bürgerhäusern aus der Gründerzeit. Beliebt ist Velbert auch als Einkaufsstadt.

■ Deutsches Schloß- und Beschlägemuseum



Eisenschnittschlüssel, England 18. Jahrh.

Faszinierende Einblicke in die Welt der Technik bietet das Deutsche Schloß- und Beschlägemuseum im Forum Niederberg. In seiner Art ist es einzigartig - nicht nur in Deutschland. Die hochspezialisierte Sammlung bereitet die Geschichte der so alltäglichen Schlösser, Schlüssel und Beschläge auf. Eine Geschichte, die es heute mit einer immerhin 5000 Jahre alten Ent-



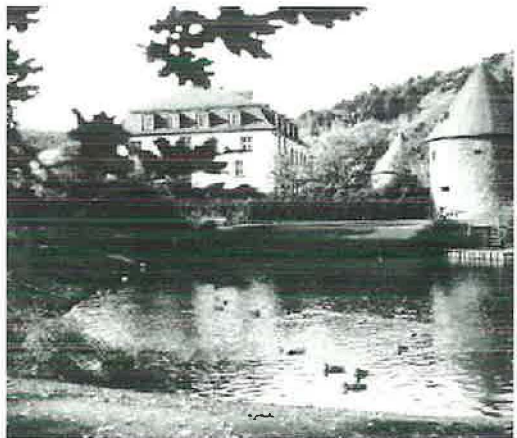
*Eisenbehälter, Boulle-Arbeit, Frankr.,
2. Hälfte des 19. Jahrh.*

wicklung zu tun hat; eine Geschichte, die in ihrer Dokumentation anschaulich macht, daß Schloß und Schlüssel es nicht verdient haben, nur beiläufig beachtet zu werden; eine Geschichte, die zeigt, wie gesellschaftliches und kulturelles Leben mitbestimmt werden durch die Möglichkeit, etwas zu öffnen oder zu verschließen. Zur Sammlung des Museums gehören Schlösser, Schlüssel und Beschläge aus allen Ländern der Welt von der Frühgeschichte bis zur Gegenwart; sie umfaßt darüber hinaus Möbel, Tresore, Kassen und Kästchen: eben alles, was verschlossen werden kann. Aufge-

geschlossen werden in diesem Fachmuseum aber auch ganz andere Themen aus der Welt der Kultur. In mehrmals jährlich wechselnden Ausstellungen werden unter anderem Themen wie Knöpfe, Oblaten und Poesialben, altes Glas und kostbares Porzellan aufgegriffen und anschaulich präsentiert.

Museum Schloß Hardenberg

Natürlich gehört Mut dazu, in einer sogenannten Mittelstadt ein Ausstellungshaus für zeitgenössische Kunst einzurichten. Und natürlich hat es etwas gedauert, bis das Konzept aufging, vor allem jungen Künstlern ein Forum für ihre Arbeit zu bieten. Doch es hat sich gelohnt. Das Museum Schloß Hardenberg ist heute eine gute Adresse, wenn es dar-



um geht, aktuelle Kunst sehen zu wollen. Künstler von internationaler Bedeutung wie Thomas Ruff, Marie Jo Lafontaine, Ernst Caramelle, Markus Lüpertz, Clegg & Guttmann und andere haben sich auf die - auch architektonisch - spannende Arbeit eingelassen, in einem Schloß aus der Barockzeit Gegenwartskunst zu zeigen.

■ Velbert – Chronik

Elf Jahrhunderte im Überblick

- 875 Erste urkundliche Erwähnung Velberts
- um 1000 Erste Kirchenbauten in Velbert. Kapelle der Heiligen Ida an der Stelle der heutigen Alten Kirche Velbert und Kapelle der Heiligen Margarethe in Windrath.
- 1220 Urkundliche Hinweise auf Langenberg und Neviges. Zur Herrschaft Hardenberg im heutigen Neviges gehört ein Gebiet mit 16 Bauernschaften, das von Dönberg bis Voßnacken reicht.
- 1301 Belege über Bergbau im Velberter Raum.
- 1326 Der „Offers“ als alter Stadtkern Velberts wird erstmals urkundlich erwähnt.
- 1354 Verkauf der Herrschaft Hardenberg an den Grafen von Berg und Ravensberg.
- 1551 Hardenbergs Untertanen erkaufen sich das Recht, ohne Einspruch der Herrschaft heiraten zu dürfen.
- 1560 Reformation in Velbert.
- 1589 Die erste Bergische Synode tagt in Neviges.
- 1681 Neviges wird Wallfahrtsort.
- ab 1700 Velbert macht sich in Europa einen Namen als Herkunftsort von Schlössern und Beschlägen.
- 1769 Feierliche Einweihung der Ev. Kirche in Velbert-Mitte.
- 1802 Das Bergische Land hat in Langenberg seine erste steinerne Synagoge an der heutigen Kuhstraße.
- 1839 Velberts erstes Rathaus steht an der späteren Friedrichstraße / Ecke Kolpingstraße.

- 1847 Vollendung der Eisenbahnlinie Steele-Vohwinkel über Langenberg und Neviges.
- 1849 In Langenberg erscheint mit dem „Zeitungs-Boten“ die erste lokale Zeitung.
- 1851 Erste Eisengießerei in Velbert.
- 1861 In Velbert wird die erste Dampfmaschine aufgestellt.
- 1861 Die Firma David Peters legt mit der „Unterstützungskasse für Krankheit und Sterbefälle“ den Grundstein zu einem umfangreichen betrieblichen Sozialversicherungssystem.
- 1888 Velbert wird ans Eisenbahnnetz angeschlossen.
- 1913 Grundsteinlegung zum Langenberger Bürgerhaus.
- 1927 Sender Langenberg geht in Betrieb.
- 1929 Eröffnung des Deutschen Schloß- und Beschlägemuseums.
- 1945 Nur zwanzig Tage nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wird im Velberter Langenhorst mit dem Neubau von Wohnhäusern begonnen.
- 1968 Fertigstellung der neuen Wallfahrtskirche in Neviges.
- 1975 Zusammenschluß von Langenberg, Neviges und Velbert zur Stadt Velbert.
- 1979 Die Städte Corby in England und Châtellerauld in Frankreich begründen mit Velbert eine Dreier-Städtepartnerschaft, eine äußerst seltene Konstellation inmitten zahlloser Partnerschaften nur zweier Städte.



*In Grün eingebettet:
WDR-Sendeanlagen
auf dem Hordtberg*

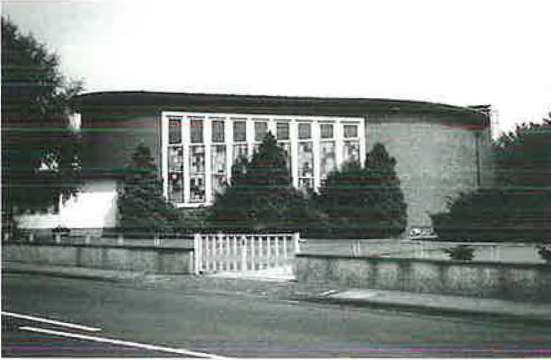
■ Velbert aber auch ein Ältestenbezirk

im Apostelbezirk Nordrhein-Westfalen, welcher direkte Grenzen an die Ältestenbezirke Essen-Süd, Bochum, Wuppertal, Düsseldorf und Köln hat.
Dieser Bezirk Velbert umfaßt 18 Gemeinden:

Stadt	Gemeinde
Velbert	Velbert-Mitte Velbert-West Velbert-Nevigés Velbert-Langenberg
Solingen	Solingen-Mitte Solingen-Wald Solingen-Ohligs
Haan	Haan Leichlingen Leverkusén-Opladen Leverkusén-Lützenkirchen Burscheid-Hilgen Heiligenhaus
Wülfrath	Wülfrath
Mettmann	Mettmann Mettmann-Süd
Erkrath	Hochdahl Erkrath



■ Velbert-Mitte, die Gemeinde



Die Gemeinde Velbert zählt zu den acht ältesten Gemeinden der Neuapostolischen Kirche in Nordrhein-Westfalen. Deren Gründung erfolgte am 10. September 1893. Sie ist aus der Gemeinde Wuppertal-Elberfeld hervor gegangen.

Die 1. Versammlungsstätte der Glaubensgeschwister der Gemeinde war im „Buchfeldhaus“ in der heutigen Friedrichstraße, Nähe Weissen Stein, in einem Stall. Sie diente der Gemeinde fast 2 Jahre als Versammlungsstätte. Danach zog die Gemeinde um in die Bovenstraße. Als nach Jahren der Raum aufgrund des Platzmangels nicht mehr ausreichte, wurde ein größerer Raum im Hause Küpperstraße 9 von Geschwistern zur Verfügung gestellt. Als der damalige Vorsteher der Gemeinde, Emil Lupp, dann trotz schwieriger Verhältnisse auf dem Grundstück Küpperstraße 15 ein Haus bauen konnte, wurde bei diesem Neubau auch direkt ein großer Raum eingeplant, der nun den Geschwistern der Gemeinde ab 1900 zur Verfügung stand. Im Jahre 1929 wurde auch dieser Raum wieder zu klein. Nach langer Suche konnte schließlich im Industriebhof, Kirchstraße 15 ein noch größerer Raum angemietet werden, welcher unseren Geschwistern bis zum Jahre 1934 zur Verfügung stand. Im Jahre 1934 konnte ein Gebäude in der Neustraße 30/32 käuflich erworben werden. Nach umfangreichen Umbauarbeiten hat dieses Gebäude den Glaubensgeschwistern bis zum Jahre 1967 als Versammlungsstätte gedient. Dieses Gebäude bot damals 700 Geschwistern Platz und verfügte neben einem Kirchenschiff auch über eine Empore, ein Ämterzimmer, Jugendraum und eine Garderobe.

Im Jahre 1965 konnte dann ein Grundstück an der Bismarckstr./Ecke Schulstraße käuflich erworben werden. Hier wurde die schöne neue Kirche erbaut und am 26. Juli 1967 durch Apostel Dicke geweiht und ihrer Bestimmung übergeben. Dieses Gebäude bietet ca. 800 Geschwistern

Platz und verfügt über alle modernen und notwendigen Einrichtungen einer großen Kirche.

Höhepunkte in der Geschichte der Gemeinde Velbert waren die Besuche und Gottesdienste der Stammapostel Krebs, Niehaus, Bischoff und Schmidt. Der letzte Besuch eines Stammapostels in Velbert war am 28. Oktober 1973, als Stammapostel Schmidt in der Begleitung der Bez.-Apostel Kraus (Kanada) und Schiwy, sowie Apostel Erry (England), in der Gemeinde Velbert einen Festgottesdienst gehalten hat.

Die immer größer werdende Zahl der Geschwister in Velbert machte es notwendig, daß auch in den umliegenden Städten und den Stadtteilen Velberts eigenständige Gemeinden gegründet wurden. So sind im Laufe des Jahrhunderts die Gemeinden Essen-Werden, Wülfrath, Heiligenhaus, Velbert-Langenberg, Velbert-Neviges und Velbert-West aus der Gemeinde Velbert hervor gegangen.

Seit dem Jahre 1992 ist die Gemeinde Velbert die Bezirksgemeinde des Ältestenbezirks Velbert. Die zur Zeit 350 Geschwister werden von 20 Amtsbrüdern betreut. Im September 1993 konnte die Gemeinde, im Beisein des Apostel Klippert und Bischof Krebs, mit einem Festgottesdienst und einer musikalischen festlichen Veranstaltung das 100jährige Bestehen feiern. Ende 1998 wurde Evangelist Koglin Vorsteher von Velbert.

■ Velbert-West, die Gemeinde



Zur Gründung der Gemeinde Velbert-West diente das Wort unseres Stammapostels Hans Urwyler, der auch auf die "Weißen Flecken" in unserem Land aufmerksam machte. So wurde der Bereich Velbert-West durch Apostel Kusserow zu einem solchen "Fleck" erklärt.

Bis zur Gründung der Gemeinde im Juli 1998 verging ca. ein Jahr. Ein kleiner Saal, ein ehemaliges Lebensmittelgeschäft, diente bis zum Tag der Einweihung des neuen Kirchengebäudes an der Poststraße der Gemeinde Velbert-West über 9 Jahre als Gottesdienststätte. Dieser Raum war später die erste Freizeit-Begegnungsstätte für Jugendliche in Nordrhein-Westfalen.

Priester Gerd Hüsgen empfing den Auftrag, der Gemeinde Velbert-West künftig als Vorsteher zu dienen, ihm standen zunächst zwei Priester und ein Diakon zur Seite.

Mit dem Kirchenneubau wurde im Juni 1991 begonnen. Architekt ist der inzwischen im Ruhestand befindliche Bezirksälteste G. Eickhoff, der fast 25 Jahre den Bezirken Wuppertal und Velbert als Bezirksvorsteher diente. Im November 1992 ist das neue Kirchengebäude an der Poststraße geweiht worden.

Kurze Zeit später erkrankte der Vorsteher der Gemeinde schwer und Ev. Busch, Vorsteher der Gemeinde Velbert-Mitte wurde mit der kommissarischen Leitung der Gemeinde betraut. Gut 2½ Jahren nach der Erkrankung des Vorstehers erhielt die Gemeinde in Pr. Degen-Wawrzyn einen neuen Vorsteher.

Im Mai 1998 wurde der Vorsteher Degen-Wawrzyn aus persönlichen Gründen von seinem Amt entbunden und Ev. Busch wieder beauftragt, die Gemeinde kommissarisch zu betreuen. Ende 1998 wurde Evangelist Szymanowski dann neuer Vorsteher der Gemeinde.

Der Brüderkreis ist auf 7 Amtsträger angewachsen, die 105 Geschwister in der Gemeinde betreuen.

■ Velbert-Neviges, die Gemeinde

Vor dem 2. Weltkrieg wurde von Elberfeld ausgehend versucht, in Neviges das Werk Gottes aufzubauen, schon bald mußte aufgrund von unüberwindlichen Schwierigkeiten, dieser Plan aufgegeben werden. In den Jahren 1947/1948 wurde erneut ein Versuch unternommen, das Gnadenwirken Gottes, den Nevigesern nahe zu bringen. Diesmal konnten Brüder aus der Gemeinde Velbert, erfolgreiche Arbeit leisten.



Die ersten geladenen Gäste scheuten den ca. 10 km weiten Weg zur Kirche in Velbert nicht.

Mitte des Jahres 1950, konnte für den Wochengottesdienst ein Versammlungsraum in Neviges, in einer Gaststätte gemietet werden.

Nach dem Umzug in einen Schulraum, erhielten die Nevigeser Geschwister in Priester Heidtmann, eine eigene seelsorgerische Versorgung.

Diakon Siegfried Lupp, ebenfalls aus Velbert, erhielt den Auftrag Priester Heidtmann, in seiner Arbeit zu unterstützen.

Der Aufbau des Stützpunktes war in den folgenden Jahren so erfolgreich, daß am 22.12.1966, Apostel Dicke Neviges zur eigenständigen Gemeinde erklärte und gleichzeitig das gebaute, schmucke Kirchlein einweihte.

Der erste Gemeindevorsteher Werner Busch, erhielt seinen Auftrag am 7. Juni 1967.

Priester Siegfried Lupp, der aktiv als Diakon am Aufbau mitgeholfen hatte, diente mittlerweile als Priester in Velbert und übernahm nach Priester Busch, als zweiter Vorsteher die Gemeinde.

Heute nach mehr als 30 Jahren Gemeindegearbeit und Aufbau, liegt die brüderliche, geschwisterliche Pflege in den Händen der Priester Klaus Busch, Priester Ulrich Timper, Diakon Detlef Schulz, Diakon Markus Staudt und Priester Friedhelm Staudt als Gemeindevorsteher.

■ Velbert-Langenberg, die Gemeinde

Sieht man heute die Gemeinde mit vielen jungen Familien und zahlreichen Kindern, dann kann man sich kaum vorstellen, daß diese schon seit der Jahrhundertwende existiert. Über die ersten 20 Jahre der Gemeinde nach der Jahrhundertwende ist nur sehr wenig bekannt. Sie

bestand aus etwa 30 Seelen und hatte mindestens einen Seelsorger, den Unterdiakon Reisüber. Nachdem dieser Glaubensbruder etwa 1920 beruflich versetzt wurde, zerfiel die Gemeinde zunächst wieder.

1924 wurde die Gemeinde durch Initiative aus Velbert und Elberfeld wieder aufgebaut und konnte sich bis heute stetig weiterentwickeln.

Ein erster Treffpunkt war eine Scheune an der Plückers Mühle, nur wenige Schritte von der heutigen Kirche entfernt, mit dem Spitznamen "Bethlehems Stall". Vielleicht lag dort die Geburtsstätte der heutigen Gemeinde. Die ersten Gottesdienste wurden in der Wohnung der Pauline Schwardtmann an der Wilhelmshöher Straße gehalten. Pauline Schwardtmann selber wurde nie neuapostolisch. Durch stetiges Wachstum mußte immer



wieder nach größeren Räumlichkeiten Ausschau gehalten werden. Eine Zeitlang war deshalb die Gemeinde in einem Raum der Gastwirtschaft "Zur Vogtei" untergebracht, anschließend in der Schreinerei Bürger (heute Firma von Felbert)

und danach im Saal der geschlossenen Richter'schen Gastwirtschaft, Hauptstraße 91. Dort spielten sich 32 Jahre Gemeindegeschichte ab, bis die Gemeinde 1969 eine eigene Kirche am Hellerkamp 2 beziehen konnte.

Anfänglich wurde die Gemeinde seelsorgerisch von Velbert aus betreut. Im Jahre 1954 erhielt sie mit dem Priester Gustav Lupp ihren ersten eigenen Gemeindevorsteher. Weitere Vorsteher waren Otto Heidtmann, Karl-Heinz Schemmann, Dieter Volkmann und heute Wilfried Szukat.

Interessanterweise war schon der Vater des heutigen Vorstehers Wilfried Szukat vor 50 Jahren von Velbert aus in Langenberg tätig. Ob auch unsere Kinder unsere heutige Arbeit in den nächsten Jahrzehnten weiterführen werden?

■ Solingen, die Stadt

Solingen ist international bekannt als die "Klingenstadt"; der Städtenamenname ist zugleich weltweit geschütztes Markenzeichen für Qualitätsmesser und solide Scheren. Die kreisfreie Großstadt mit rund 165.000 Einwohnern liegt geographisch im Bergischen Land und zählt kulturell noch so eben zum Rheinland.

Schon im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit gründete sich der Ruf der Stadt an der Wupper auf Schwerter und Degenklingen mit der Herkunftsbezeichnung "Me fecit Solingen". Schmuckdegen aus den Werkstätten eines Clemens Horn oder Peter Wirsberg gehörten im 16. Jahrhundert zu den Staatsgeschenken, die sich europäische Fürsten verehrten.

Die Gegenwart ist weniger martialisch - Messer und Gabel haben Schwert und Säbel den Rang abgelaufen. Unter anderem kommen heute auch Autofelgen, Fahrzeugzubehör, Maschinenbauprodukte, Kaffeemaschinen, hochwertige Herrenkonfektion, Schirme, Gummibärchen und Pflanzensämereien aus Solingen.

Die Solinger Wirtschaftsstruktur hat sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt; die Schneidwarenindustrie hat nicht mehr die Bedeutung wie noch in den fünfziger Jahren: Aber: Noch sind über 90 Prozent der Unternehmen der Besteckbranche in Solingen ansässig. Die Stadt ist also nach wie vor die "Klingenstadt" Deutschlands.

Solingen liegt gemeinsam mit Remscheid und Wuppertal in einer traditionellen Handwerks- und Industrieregion, einer "Werkstattregion im Grünen", die fast 700.000 Einwohner repräsentiert: Wuppertal: 380.000, Solingen: 165.000, Remscheid: 135.000. Die Betriebsstruktur ist überwiegend mittelständisch, der Ausbildungsgrad der Beschäftigten hoch. Die zentrale Lage der drei Städte in Deutschland und in Europa ist wirtschaftlich vielversprechend - zwischen Ruhrgebiet und Rheinschiene und im europäischen Maßstab im Schnittpunkt der Wachstumsachsen zwischen Nord und Süd, West und Ost.

Daß Solingen eine alte Industriestadt ist, fällt im Stadtbild kaum auf: Die Stadt ist grün, ihr Wohnwert hoch. Ein historisches Stadtzentrum suchen

Besucher allerdings auch vergebens. Solingen ist vielmehr ein Kaleidoskop vieler kleinstädtischer Siedlungskerne und ländlicher Hofschaften auf ein paar Höhenzügen, die entlang der Ausfallstraßen miteinander verwachsen und erst 1929 vom preußischen Staat im Zuge einer Kommunalreform zusammengefaßt wurden. Dazwischen liegen Bachtäler, die niemals völlig kultiviert wurden und heute als grüne Lungen das Stadtgebiet gliedern. Im Osten und Süden rahmen die bewaldeten und zerklüfteten Wupperberge die Stadt ein.

Neben dem namengebenden Solingen (Stadtrechte seit 1374, Altstadt im Krieg zerstört) gingen in der Großstadt die vordem selbständigen Städte Wald, Gräfrath, Ohligs, Höhscheid auf - 1976 kam noch Burg an der Wupper dazu. Doch auch drei Generationen nach der Städtevereinigung fühlen sich noch immer viele Solingerinnen und Solinger als "Wauler", "Grewerter" oder "Hühscheder". So ist Solingen eine "überschaubare Großstadt" geblieben; vielleicht ein Grund dafür, daß die Stadt in den Verkehrs- und Kriminalstatistiken immer wieder als eine der sichersten Großstädte Deutschlands erwähnt wird.

So ist das in Solingen. Tradition und Moderne liegen miteinander im Wettstreit. Während in den großen Unternehmen computergesteuerte Anlagen Hochleistungsklingen erzeugen, behaupten sich in derselben Stadt in einem 200jährigen Fachwerkhaus an der Wupper die letzten Solinger Schleifer, die Wasserkraft als Antrieb für Schleifsteine nutzen.

Wer durch das Stadtgebiet wandert, gleich welchem Weg er folgt, wird immer wieder auf Vielgestaltigkeit und "Ungleichzeitigkeit" stoßen: Stadt und Land (355 km Wanderwege um und durch die Stadt), Industrie und Wohnen, Gewerbe und Grün, Hi-Tech und Hucke (altes Fachwerkhaus). Diese Kontraste machen den Charme der Stadt aus.

■ Solingen, die Gemeinden Solingen, Ohligs und Wald



Gemeinde Solingen

Solingen ist die größte Stadt im Herzen unseres Ältestenbezirkes Velbert und besitzt drei neuapostolische Gemeinden, eine im Zentrum, sowie je eine in den Stadtteilen Ohligs und Wald.

Zur Geschichte der Solinger Gemeinden ist folgendes bekannt:

Im Jahre 1898 wurde der erste neuapostolische Gottesdienst in Solingen in einem Privathaus gehalten. Dort führte man ca. zwei Jahre lang Gottesdienste durch, jedoch zunächst ohne sichtbaren Erfolg.

Im Jahre 1910 kam Pr. Boos von Remscheid nach Ohligs, um dort Seelen für den Herrn zu finden. Am 2.5.1911 wurden die ersten 5 Seelen versiegelt, Ende 1911 zählte die junge Gemeinde bereits 23 Seelen. Aus diesen Anfängen sind die Gemeinden Ohligs, Solingen, Wald und Haan entstanden.

In Solingen und Haan konnten bereits Anfang der zwanziger Jahre eigene Versammlungsstätten angemietet werden, so daß zu diesem Zeitpunkt eine erste Teilung der Geschwister erfolgte. Die Solinger Geschwister standen unter der Pflege von Pr. Benkert, der aufgrund seines Berufes als



Gemeinde Solingen-Wald

Schornsteinfegermeister viele Seelen einladen konnte. 1926 wurde die Gemeinde Wald mit 23 Seelen gegründet. Zuvor war Pr. Brecher aus Remscheid nach Wald gezogen. In Ohligs blieben 16 Gotteskinder übrig, die von Ev. Langendorf und Pr. Franke betreut wurden. Seit jener Zeit bestehen die heutigen drei Solinger Gemeinden.

In den Zwanziger und Dreißiger Jahren waren wegen des Gemeindegrowths viele Umzüge nötig, so daß man im wahrsten Sinne des Wortes von einer bewegten Vergangenheit sprechen kann.

Während die Solinger Gemeinde unter Leitung des Ältesten Runkel stand, diente in Ohligs der Evangelist Güther und in Wald Priester Heinrich Geisel. Gottes Segen wurde in stetigem Wachstum offenbar.

Von den Kriegswirren blieben auch die Gotteskinder in Solingen nicht verschont. Die Gemeinde Wald verlor ihren Vorsteher durch ein tragisches Unglück, die Solinger Geschwister ihre Versammlungsstätte durch einen Bombenangriff.



Im Jahre 1950 gehörten zur Gemeinde Ohligs ca. 70 Gotteskinder, in Wald waren es über 80 und in Solingen bereits fast 200 Geschwister. Nun durften die Gotteskinder nach und nach in eine eigene Kirche einziehen. Die heutigen Kirchen wurden 1954 (Solingen), 1959 (Ohligs) und 1964 (Wald) bezogen.

Gemeinde Solingen-Ohligs

Als Segenträger und Vorsteher dienten unter anderen Priester Grah (in Ohligs und später Wald), Priester bzw. Evangelist Eickhoff, der spätere Bezirksälteste (in Ohligs), Priester Hermann Geisel (in Wald) und Priester bzw. Hirte Sommer (in Solingen und Wald). Auch in dieser Zeit sind alle drei Gemeinden trotz mancher Hindernisse weiter gewachsen. So stieg die Geschwisterzahl in Ohligs bald schon über 150, in Wald über 120 und in Solingen über 250.

Nachdem 1968 Evangelist Eickhoff als Bezirksältester für den Bezirk Wuppertal eingesetzt worden war, diente er noch bis 1977 als Vorsteher der Gemeinde Ohligs.

Diese Gemeinde wurde nun Priester Holger Huke anvertraut, der seinen Wohnsitz von Vohwinkel nach Solingen wechselte und bis heute als Evangelist der Gemeinde vorangeht. Hirte Hermann Sommer, der bereits seit 1955 die Gemeinde Solingen, seit 1969 zusätzlich die Gemeinde Wald betreut hatte, wurde 1983 in den Ruhestand gesetzt. Seit 1982 war die Gemeinde Wald Priester Karl-Heinz Bauer anvertraut, 1983 wurde Priester Jürgen Friedland (seit 1994 Hirte) zum Vorsteher der Gemeinde Solingen gesetzt.

Heute stehen dem Hirten Friedland zur Betreuung der 306 Geschwister der Gemeinde Solingen 5 Priester, 1 Diakon und 4 Unterdiakone zur Seite. Die Gemeinde Ohligs mit ihren 160 Geschwistern wird von 4 Priestern, 3 Diakonen und 4 Unterdiakonen versorgt, die Evangelist Huke die Arme stützen. Im Januar 1999 wurde Pr. Bauer in den Altersruhestand und Pr. Künne als neuer Vorsteher für die Gemeinde Wald gesetzt. Er hat 4 Priester, 3 Diakone und 2 Unterdiakone zur Seite, um die 126 Seelen zu bedienen.

In allen Solinger Gemeinden wird seit einigen Jahren die Instrumentalmusik gepflegt, so daß neben den Chören auch Spielkreise mit Streich- und Holzblasinstrumenten bei besonderen Gelegenheiten zum Einsatz kommen. In Solingen wirken 13, in Ohligs 11 und in Wald 4 Spielerinnen und Spieler im Gemeindespielkreis und zum größten Teil auch im Bezirksorchester mit. Daneben gibt es in allen drei Gemeinden auch Blockflötengruppen.

Eine weitere Besonderheit in Solingen ist sicher, daß die Gottesdienste nicht selten simultan in zwei Sprachen übersetzt werden: einmal in französisch für unsere afrikanischen Geschwister und Gäste, zum anderen in die Gebärdensprache für unsere gehörlosen Geschwister.

Möge der himmlische Vater weiterhin Segen schenken, daß auch in Solingen die letzten Seelen gefunden werden und sein herrliches Werk bald zur Vollendung kommt.

■ Haan, die Stadt

Die Stadt Haan liegt an den Ausläufern des Bergischen Landes ca. 18 Kilometer östlich von Düsseldorf. Den Charakter als Gartenstadt mit heute ca. 30.000 Einwohnern konnte sich Haan bis jetzt weitgehend bewahren. Haan gilt heute als ein Markenzeichen für denkmalgeschützte Wohnhäuser, für liebevoll gepflegte Gärten und öffentliche Grünanlagen. Haan steht aber auch für eine erfolgreiche Wirtschaftsförderung. Zur Geschichte von Haan kann folgendes berichtet werden.

1589, in der Reformationszeit, gehörte die Kirchengemeinde Haan zu den Gründungsmitgliedern der ersten „Reformierten Bergischen Synode“, der im Jahre 1608 auch ein Großteil der Gruitener Gemeinde beitrug.

Bis 1894 gehörten die Gemeinden Haan, Gruiten, Schöller und Millrath zur Bürgermeisterei Haan.. Damit war der 1856 vom Elberfelder Gelehrten Carl Fuhlrott in der Feldhofer Grotte in Millrath entdeckte „Neandertaler“ eigentlich ein „Ur-Haaner“.

Bis ins Mittelalter hinein lebte die Bevölkerung vornehmlich von der Landwirtschaft. Später kamen verschiedene Handwerkerberufe wie Schmied, Müller, Mühlenbauer und Dachdecker hinzu. Eine Reihe von Patrizier-Fachwerkhäusern aus dem 18. Jahrhundert zeugen davon, daß Handwerk und Dienstleistungen damals den Wohlstand sicherten. Von Haan ging meist ein wichtiger Impuls für die Wirtschaft der Region aus. Ab dem 19. Jahrhundert wurde die Textilverarbeitung zu einem Hauptwirtschaftszweig.

1921 erhielt Haan die Stadtrechte.

In den 60er und 70er Jahren bis heute leitete der Stadtrat, durch Erschließung großer Gewerbegebiete am Ortsrand, einen Strukturwandel ein, der mehrere Tausend Arbeitsplätze schaffte, was ein weiterer wichtiger Schritt zur Selbständigkeit Haans bedeutete.

1975 vereinigte die kommunale Neugliederung die Gemeinden Haan und Gruiten zur Stadt Haan.

Städtepartnerschaften schloß die Stadt Haan

1967 mit der Stadt Eu in Frankreich,

1982 mit der Stadt Berwick in England und

1990 mit der Stadt Bad Lauchstädt in Sachsen-Anhalt.

■ Haan, die Gemeinde

Der Ursprung der Gemeinde Haan geht zurück auf das Jahr 1894. 1864 zog Herr Carl Schemann von Elberfeld nach Haan und begann dort in der 5000 Einwohner zählenden Stadt mit der Missionsarbeit und damit auch mit der Gründung einer Gemeinde.

Zuerst mußte ein Versammlungsort gefunden werden. Es gelang ihm, einen Teil einer Wohnung im Hinterhaus der jetzigen Diekerstraße 99 (Straßennamen gab es erst ab 1900) als Gottesdienstraum zu nutzen. Den ersten eigenen Seelsorger erhielt die kleine Gemeinde bereits 1896. Über mehrere Jahre hinweg entwickelte sich die Gemeinde und es wurden verschiedene Versammlungsorte angemietet.

1925 wurde der Priester Friedrich Becker der Gemeinde als erster Vorsteher vorangestellt. Eine endgültige Stätte, um Gottesdienste halten zu können, war immer noch nicht gefunden.

1932 baute Herr Käufler für die Neuapostolische Kirche eine Kapelle auf seinem Grundstück in der Bahnhofstr. 10.

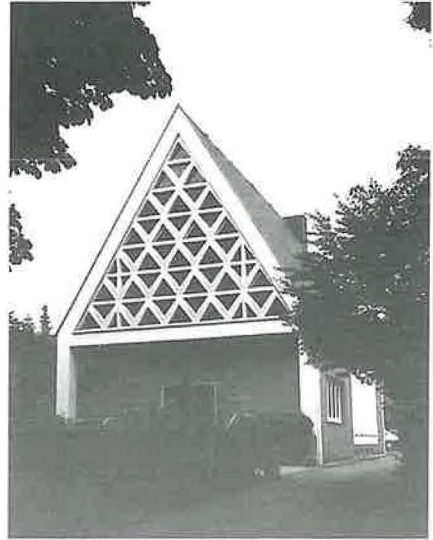
1960 konnte die Neuapostolische Kirche die inzwischen umgebaute Kirche mit Grundstück erwerben.

1968 gab die Gemeinde Haan 15 Glaubensgeschwister an die neu gegründete Gemeinde Hochdahl ab.

1975 fand der letzte Gottesdienst in der nun mehrmals umgebauten, 43 Jahre alten Kirche statt.

1976 konnte die neue Kirche auf dem selben Grundstück eingeweiht werden.

1994 feierte die Gemeinde ihr 100-jähriges Bestehen mit einer Reihe von Veranstaltungen, die sich über einen Zeitraum von drei Monaten erstreckten. Sie begannen mit einem Tag der offenen Tür und Kindernachmittag.



Es folgten ein, an eine alte Haaner Tradition anknüpfendes Schillerpark-Konzert, ein Nachmittag unter dem Thema „Senioren laden Senioren ein“, ein Dia-Vortrag mit der Überschrift „Neuapostolische Kirche in Albanien“, ein „Festliches Chorsingen“ im Kulturzentrum Haan und abschließend ein Festgottesdienst, der von Bischof Krebs gehalten wurde.

Die Gemeinde besteht heute aus 125 Mitgliedern. Als am 13. September 1998 der Vorsteher Karl Hans Decker von Apostel Homburg in den Ruhestand gesetzt wurde, erhielt Pr. Jürgen Becker den Auftrag, der Gemeinde als Vorsteher zu dienen. Er wird dabei von vier Priestern und drei Diakonen unterstützt.

Leichlingen, die Stadt

Im Städtedreieck - Düsseldorf - Köln - Wuppertal liegt genau in der Mitte die Stadt Leichlingen. Die Großstädte Solingen und Leverkusen grenzen unmittelbar an den Leichlinger Stadtrand.

Was ist das für ein Ort? Eingeschlossen in Industrieanlagen, Großstadteinrichtungen, Verkehrssystemen?

Im Briefkopf der Stadtverwaltung steht "Blütenstadt Leichlingen". Diesen Titel hatte man 1925 eingefügt und damit deutlich gemacht, hier ist der Mittelpunkt der "Bergischen Obstkammer". 1996 fand der vielbesuchte 100. Obstmarkt statt, ein Beweis, daß immer noch Baumhöfe für das Stadtbild mitbestimmend sind. Von den 37 km² Stadtgebiet sind rund 80% grün. Weiden und Felder, Obstwiesen, Waldstücke und auch stille Bachtäler. Diese kleinen Fließchen münden in die Wupper – ein Nebenfluß des Rheins.

Schon in Prähistorischer Zeit ist das Tal der Wupper besiedelt. Urkundlich erwähnt wird der Ort im Jahre 973 und Stadtrecht erhält Leichlingen 1856. Wenig später beginnt auch hier die Industrialisierung. Wo bisher nur Kleinbetriebe Metallverarbeitung tätigten (in Verbindung zu Solinger Schneidwaren) entstanden Ende des 19. Jahrhunderts Färbereien und Textilfabriken am Ufer der Wupper. Bis 1945 betrug die Einwohnerzahl etwa 8.500. Danach stieg die Zahl der hier wohnenden auf zur Zeit 25.000 .

Die Fabriken sind aus dem Stadtbild verschwunden. Heute ist Leichlingen eine Wohnstadt und Naherholungsgebiet für die umliegenden Großstädte.

■ Leichlingen, die Gemeinde

Vor 75 Jahren - 1923 - wurde für unsere Geschwister in Leichlingen ein Raum in der Schule Kirchstraße gemietet und jeden 2. Sonntag Gottesdienst gehalten. Die hier wohnenden Gotteskinder zählten zur Gemeinde Opladen und wurden auch von dort betreut. Bis zu dieser Zeit mußten unsere Brüder und Schwestern den ca. 6 km weiten Fußweg antreten. Am 12. Mai 1925 wurde die Gemeinde Leichlingen eigenständig.

Im Kirchenbuch werden 15 Mitglieder eingetragen. Als Vorsteher wird Priester Alfred Güther eingesetzt.

Die Erlaubnis den Schulraum für unsere Gottesdienste zu nutzen wurde jeweils für nur drei Monate erteilt. Der Wunsch nach einer eigenen Versammlungsstätte erfüllte sich ein Jahr später. In der Mittelstraße 27 konnte ein Kirchenlokal eingeweiht werden. Für unsere heutigen Vorstellungen ein bescheidener Raum, diente er doch über 30 Jahre lang als "Hütte Gottes" - als Segensstätte. Bis 1939 wuchs die Gemeinde auf ca. 60 Geschwister an, Der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegszeit hatten Einfluß auf die kleine Gemeinde. Einige Brüder, auch ein Diakon, sind im Krieg gefallen. Durch den Vertriebenenstrom aus den deutschen Ostgebieten wurden einige Familien nach Leichlingen geführt und in der Gemeinde heimisch. Das weitere wachsen der Gemeinde machte erneut größere Räumlichkeiten erforderlich. Dazu kam der Wunsch des damaligen Bezirksapostels Walter Schmidt daß im gesamten Apostelbezirk (seit 1955 Nordrhein-Westfalen) für die Gottesdienste ein würdiger Rahmen geschaffen werden soll.



1958 wurde der Grundstein für eine eigene Kirche gelegt, die am 14. Juli 1959 eingeweiht wurde. Zu diesem Zeitpunkt diente schon 8 Jahre Bez.Ev. Hugo Dicke als Vorsteher bis er 1969 als Vorsteher nach Opladen wechselte. Den Auftrag die Gemeinde hier zu betreuen erhielt Evangelist Werner Kaiser, der

bis 1990 segensreich bis zu seiner Inruhesetzung diente. Heute sind es ca. 100 Geschwister, die aktiv und freudig in der „Gemeinde“ leben.

Als Amtsträger dienen an der Seite des Vorstehers Priester Hermann Ohle noch drei Priester, 3 Diakone und 2 Unterdiakone.

Der Name Leichlingen läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Eine Deutung – die Silbe Leig oder Leich als „fließendes Wasser“ , - ingen aber wie in vielen Ortsnamen als Heim. Leichlingen wäre damit das "Heim am Wasser".

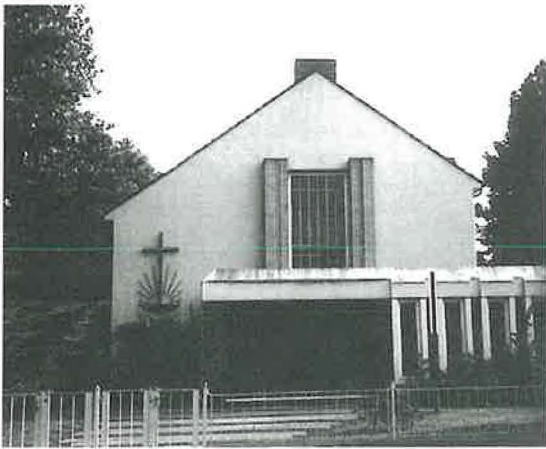
Leverkusen - Opladen / Lützenkirchen, die Stadt

- 1168** Opladen wird erstmals urkundlich erwähnt.
Name entstand aus dem zuvor genannten Upladhin.
Durch das frühere Rheindelta wurde an diesem Ort
von den Fuhrwerken des Berg. Landes auf die
Rheinschiffe umgeladen. Up die Schiffe ladhin.
- 1820** Bergisch Neukirchen wird der Bürgermeisterei Opladen
zugeordnet.
- 1857** Bergisch Neukirchen erhält Stadtrecht.
- 1857** Wurde dem Ort des Upladens und der entstandenen
Ortschaft das Stadtrecht verliehen.
- 1914** Wurde Opladen Kreisstadt des Rhein-Wupper- Kreises.
- 1930** Vergrößerung der Stadt durch Eingemeindung von
Quettingen und Lützenkirchen.
- 1936** Bergisch Neukirchen wird Stadtteil der Stadt Opladen.
- 1975** Zusammenschluß der Städte Leverkusen, Opladen mit Bergisch
Neukirchen unter Eingliederung des Stadtteils
Hitdorf der Stadt Monheim zur neuen kreisfreien Stadt
Leverkusen mit ca. 170.000 Einwohnern.

■ Leverkusen - Opladen, die Gemeinde

Im Jahre 1904 wurden in Opladen die ersten Gottesdienste, durch die Bedienung der Amtsbrüder aus der Gemeinde Wuppertal-Elberfeld, durchgeführt.

Im Jahre 1909 zogen die Geschwister Kopp von Wuppertal-Elberfeld nach Opladen. Seit dieser Zeit fanden in der Wohnung dieser Geschwister regelmäßig Gottesdienste statt. Die Wohnung der Geschwister wurde für die Gottesdienste zu klein und der Versammlungsraum wechselte mehr-



fach. 1919 in der Gaststätte Jägerhof, dann bei der Fahrschule Westermann in der Saarstraße und wieder zurück. Dann fanden die Gottesdienste in der Rennbaumstraße statt. 1920 bekam die Gemeinde Opladen in dem Priester Brecher ihren ersten Vorsteher. Die Gemeinde wuchs, so das im Jahre 1925 die Geschwister aus Leichlingen in ihrem Ort ein eigenes

Kirchenlokal fanden. Aus Gesundheitsgründen kam Priester Brecher 1929 in den Ruhestand und Priester Friedrich Gärtner wurde als Vorsteher gesetzt. 1929 fand man in der Saarstraße wieder eine geeignete Versammlungsstätte. Nach den Kriegswirren besuchten immer mehr Glaubensgeschwister aus Hilgen die Gottesdienste in Opladen. Diese Zahl wuchs, so daß sie 1946 eine eigene Gemeinde erhielten. Die Betreuung dieser Gemeinde wurde von den Opladener Brüdern durchgeführt. 1953 wurde der Vorsteher Priester Friedrich Gärtner in den Ruhestand versetzt. Evangelist Rudolf Dicke (späterer Apostel) übernahm vorübergehend die Gemeinde Opladen. Im Jahre 1954 wurde Priester Alfons Hoppe als Vorsteher gesetzt. Im Jahre 1957 konnte die heutige Kirche auf eigenem Grundstück eingeweiht werden. Als im Jahre 1968 Priester Alfons Hoppe wegen eines Herzinfarkts in den Ruhestand versetzt wurde, übernahm Bez. Evangelist Hugo Dicke die Gemeinde als Vorsteher. Die Gemeinde

wuchs, daß die Kirche ständig überfüllt war. Im Jahre 1977 setzte Bezirksapostel Emil Schiwy, Bez.-Evangelist Hugo Dicke in den Ruhestand. Bez.-Evangelist K.H. Schemmann übernahm als Vorsteher die Gemeinde. Zu Beginn des Jahres 1978 wurde die Zahl der Geschwister der Gemeinde Opladen geteilt. Die Gemeinde Lützenkirchen war entstanden. Im Jahre 1981 erhielten beide Gemeinden eigene Vorsteher.

■ Leverkusen-Lützenkirchen, die Gemeinde



Die Gemeinde Lützenkirchen ist noch relativ jung. Sie besteht seit 1978 und ist aus der Gemeinde Opladen hervorgegangen.

In Opladen fanden die ersten Gottesdienste der Neupostolischen Kirche im Jahre 1909 statt. Da die Mitgliederzahl beständig zunahm, mußte des öfteren in neue Versammlungsstätten umgezogen werden

1957 erhielt die Gemeinde endlich ein eigenes Gotteshaus an der Ecke Fürstenbergstr./Adalbert-Stifter-Straße in Opladen. Entwicklung und Zuwachs hielten auch weiterhin an, und die Platzverhältnisse wurden zusehends beengter. Im Jahre 1978 wurde die Gemeinde deshalb geteilt und für den Raum Quettingen - Lützenkirchen eine eigenständige Gemeinde gegründet. Der erste festliche Gottesdienst fand am 5. Januar 1978 in der Aula der Neucronenberger Schule statt. Hier fanden die Glaubensgeschwister auch eine vorübergehende Unterkunft nicht nur für die Gottesdienste, sondern auch für sonstige Zusammenkünfte, wie Chorstunden, Kindergottesdienst usw. Fast zwei Jahre mußten sie dort verbringen, bis in einem feierlichen Gottesdienst am 16. Juni 1980 die neue Kirche in der Dohrgasse in Lützenkirchen eingeweiht werden konnte.

Seit 1990 verfügt die Gemeinde über eine Satellitenempfangsanlage. Auf einem Großbildschirm können die Gemeindemitglieder zu besonderen Anlässen Festgottesdienste aus dem In- und Ausland live miterleben.

Zur Zeit zählt die Gemeinde etwa 150 Mitglieder.

■ Burscheid-Hilgen, die Stadt

Burscheid - seit 1856 Stadtrechte - und das dazugehörige Hilgen ist typisch „Bergisches Land“ mit seinen kleinen schwarzweißen Fachwerkhäusern, den Sprossenfenstern mit grünen Fensterläden und liebevoll bepflanzten Blumenkästen davor, aus denen im Sommer die schönen Geranien und Fuchsien grüßen.

Schon in grauer Vorzeit wußten unsere Vorfahren diese Landschaft zu schätzen. Der Jäger und Sammler fand hier überreich, was er für sein entbehrensreiches, karges Leben benötigte. Manche Höhe bot eine gute Sicht in die Ferne, um Gefahren früh zu erkennen; die vielen fließenden Gewässer lieferten reichlich Fische und Flußkrebse und vor allem das reine klare Wasser für den täglichen Bedarf. Die weiten tiefen Wälder waren Herberge für die Tiere, die dem Menschen das Fleisch für die Nahrung, Felle und Knochen für die Kleidung und zur Herstellung mancher Werkzeuge lieferten. Auch boten die tiefen Waldungen dem Menschen den Schutz, den er brauchte, um zu überleben.

Spätere Generationen blieben hier, wurden seßhaft, rodeten und bebauten das Land; von der Notwendigkeit eines festen Schutzes zeugt eine Ringwallanlage im Eifgental aus dem 10. Jahrhundert.

Die Menschen späterer Zeiten (etwa 16. Jahrhundert) nutzten die Kraft des Wassers, bauten Wasserräder und die zahlreichen Mühlen. Frucht-, Öl-, Pulver- und Knochenmühlen entstanden - manche sind heute noch Zeugen lebendiger Geschichte.

Nicht mehr lange und es konnte zur Metallbearbeitung übergegangen werden, Stahlhammer und Schleifkotten entstanden.

Die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts brachte einen weiteren Aufschwung und bot ausreichende Arbeitsplätze. Von Bedeutung war auch die Grünland- und Milchwirtschaft hier in der „Bergischen Obstkammer“.
- Heute finden hier ca. 18.000 Menschen ihr Auskommen.

■ Burscheid-Hilgen, die Gemeinde



Obwohl in den benachbarten Städten seit langem unsere Glaubensgeschwister ihre eigenen Kirchen und Versammlungsstätten aufsuchen konnten und fleißig das Zeugnis vom Gnadenwerk Gottes hinausstrugen, war es nicht möglich geworden, hier auf einer Höhe des Bergischen

Landes - in Burscheid und Hilgen - Mitmenschen zum Altar des Herrn zu führen; keine eigene Kirchengemeinde konnte entstehen.

Die entscheidende Änderung trat ein, als die Menschen - und mit ihnen unsere Geschwister - im Jahre 1946 ihre Heimat in den deutschen Ostprovinzen verlassen mußten.

Aus der großen Kirchengemeinde Köslin (Pommern) konnte Priester Schulz einen kleinen Teil der Gotteskinder um sich scharen und wurde mit diesen Brüdern und Schwestern, es waren 28 Geschwister; achtzehn Erwachsene mit ihren Kindern, im August 1946 einem Aufnahmelager in Hilgen zugeordnet.

Die Geschwister besuchten sofort dankbar und glücklich die Gottesdienste in der Nachbargemeinde Opladen.

Nun mögen kurz nur folgende, nüchterne Zahlen sprechen:

- 05. 10. 1946** Der erste Gottesdienst im angemieteten Raum einer alten Schule.
- 17. 12. 1950** Eine neue Versammlungsstätte wird angemietet und die Gemeinde wächst.
- 30. 10. 1973** Ein großer Tag für die Gemeinde! Eine eigene, schöne Kirche wird durch unseren Bezirksapostel Schiwy eingeweiht.

06. 10. 1996 Voller Dankbarkeit darf unsere Gemeinde ihr „Goldenes“
- 50jähriges - Jubiläum, zusammen mit unserem
Bezirksältesten Eicker feiern.

Heute, im Juni 1998, zählt unsere Gemeinde insgesamt 80 Geschwister, davon: 7 Jugendliche, 11 Kinder, 25 Geschwister singen in unserem Gemeindechor.

■ Heiligenhaus, die Stadt

Über die Gründungsgeschichte des Ortes Heiligenhaus gibt es keine genauen Aufzeichnungen. Es läßt sich nur vermuten, daß die ersten Menschen, die hier sesshaft wurden, von der Rheinebene her den Wasserläufen der Ruhr und der Anger folgten und auf den niederbergischen Höhen das Land urbar machten.

Der Name Heiligenhaus, im Schrifttum auch „zum heiligen hauß“ und „to dem Hilghen huße“ genannt, dürfte aber auch mit dem „Gut zu Hilgenhaus“ verknüpft sein. 875 wurde in der Gründungsurkunde des Klosters in (Essen)-Werden der Bezirk, der dem Kloster zehntpflichtig war, festgelegt. In der Urkunde heißt es, daß die Gegend diesseits des Heiligenweges dem Kloster zugesprochen wird. Dieser Heiligeweg wurde häufig von Pilgern benutzt, die von (Düsseldorf)-Kaiserswerth in das Wuppertal zogen, um zum Grabe des Heiligen Suitbertus zu wallfahrten.

1380 gehörte das Stadtgebiet Heiligenhaus verwaltungsmäßig mit Velbert zum Amt Angermund. 1808 wurde Velbert, dazu gehörte das Dorf Heiligenhaus, unter der Herrschaft Napoleons zur Stadtobrigkeit erhoben. 1897 wurde die Landgemeinde Heiligenhaus mit 5368 Einwohnern von Velbert getrennt. Heute liegt die Einwohnerzahl knapp unter 30.000.

Die ersten Anfänge einer gewerblichen Tätigkeit zeichneten sich mit der Spinnerei und der Weberei in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ab. Mit dem Aufblühen der Weberei in Wuppertal und Krefeld wanderte ein Teil der Weber dorthin ab.

Der Erzbergbau im Raume Heiligenhaus-Velbert war nicht ergiebig. Daher mußte das Rohmaterial Eisen und Kohle aus dem Ruhrgebiet und Iserlohn herbeigeschafft werden. Das Schlosserhandwerk war zunächst eine Nebenbeschäftigung der Landwirtschaft, wurde jedoch als Folge der

Mechanisierung mehr und mehr zur Grundlage der späteren Industrie. 1850 gab es 48 Schloßschmiede, 28 Arbeiter in Metall, 17 Kohlentreiber und 31 Weber. Mit der Einführung der Dampfmaschine vollzog sich eine entscheidende Wandlung von der Schloßschmiede zur Fabrik. Gleichzeitig entwickelte sich das Gießereigewerbe. Anfang des 20. Jahrhunderts gingen die Gießereien zur Fabrikation von Baubeschlägen über.

Die Schloß- und Beschlägeindustrie wurde somit zum bedeutendsten Industriezweig für Heiligenhaus. Mitte des 20. Jahrhunderts wuchsen auch die Zulieferer für die Autoindustrie und die Elektrotechnische Industrie heran. In den besten Jahren, um 1970, konnten in Heiligenhaus ca. 13000 Arbeitsplätze gezählt werden.

■ Heiligenhaus, die Gemeinde



Die neuapostolische Gemeinde Heiligenhaus ging aus der Gemeinde Velbert hervor. Vor Entstehung einer eigenen Gemeinde nahmen die hier ansässigen Geschwister und Gäste an den Gottesdiensten in Velbert teil.

Die Anfänge einer sich entwickelnden eigenständigen Gemeinde liegen im Jahre 1928. Noch in den Aufbaujahren fanden die Gottesdienste in gemieteten Räumlichkeiten in Heiligenhaus statt. Aber selbst in diesen Notunterkünften nahm die Gemeinde eine erfreuliche Entwicklung.

Die Geschwister wurden zunächst von den Seelsorgern der Gemeinde Velbert gepflegt. Nach und nach gingen dann aus der „Missionsgemeinde Heiligenhaus“ auch eigene Seelsorger hervor. Besonders zu erwähnen ist der Bruder Max Schmidt, der am 28. November 1937 als erster „Heiligenhauser“ das Unterdiakonenamt empfing und in dessen Wohnung zur Zeit des Zweiten Weltkrieges Gottesdienste stattfanden. Am 12. Februar 1950 wurde der seit 1940 im Gemeindeevangelistenamt dienende Fritz Busch

aus Velbert von den Aufgaben des Vorstehers für Heiligenhaus entbunden und der Priester Max Schmidt mit dem Vorsteheramt betraut.

Ihren Aufschwung nahm die Gemeinde nach 1948. Zwar konnten sich die Gläubigen ab 1950 in einem zentral gelegenen und räumlich noch hinreichenden Lokal versammeln, doch wurde auch hier bald eine drückende Enge spürbar.

Im Jahre 1967 konnte der Grundstein für ein eigenes Kirchengebäude an der Wülfrather Str. 9 gelegt werden. Es wurde am 23. Juni 1968 durch Apostel Dicke geweiht. Dieser hielt hier in Heiligenhaus am 3. Mai 1973 seinen letzten Gottesdienst auf dieser Welt, mit dem Wort:

„Und derhalben beten wir auch allezeit für euch, das unser Gott euch würdig mache der Berufung und erfülle alles Wohlgefallen der Güte und das Werk des Glaubens in der Kraft, auf daß an euch gepriesen werde der Name unseres Herrn Jesu Christi und ihr an ihm nach der Gnade Gottes und des Herrn Jesu Christi. (2. Thessalonicher 1, 11.12)“

Anfang 1999 zählte die Gemeinde ca. 240 Mitglieder. Diesen Seelen dienen zur Zeit 1 Hirte, 6 Priester, 4 Diakone und 1 Unterdiakon.

■ Wülfrath, die Stadt

Eingebettet in die niederbergische Landschaft zwischen Velbert, Mettmann und Wuppertal liegt die selbständige Kleinstadt mit ca. 23.000 Einwohnern. Zwischen 1090-1120 n. Chr. taucht das erste Mal aus den Almosenregistern des von Suitbertus gegründeten Stifts der Name Wolverothe (d.h. Rodung des Siedlers Wolf) auf, unser heutiges Wülfrath.

Der Charakter des Städtchens ist in seinem Kern mittelalterlich geprägt. Im Zentrum der Altstadt steht die im Mittelalter gebaute Kirche, kreisförmig um die Kirche, die unter Denkmalschutz stehenden, gleichalten Fachwerkhäuser. So ruhig wie das Erscheinungsbild sind auch die Einwohner.

Die Idylle trägt — Wülfrath ist europaweit in Fachkreisen bekannt. Eine Stadt, die auf Felsen gebaut ist! Seit Jahrzehnten wird am Stadtrand im Tagebau Kalkstein gefördert, gebrannt und zu wertvollem Baustoff verarbeitet. Abgefüllt in Säcke werden hunderttausende von Tonnen exportiert. Der Kalksteinbruch ist der größte in ganz Europa und sichert vielen Menschen das tägliche Brot.

Was im Ruhrgebiet das „schwarze Gold“ die Kohle, ist in Wülfrath das „weiße Gold“ der Kalk, Reichtum unser Stadt.

■ Wülfrath, die Gemeinde

Goldwert ist aus göttlicher Sehensweise auch die Gemeinde. Sie ist noch nicht so alt wie unsere Stadt, aber ebenso reich. Seit der Gründung durch fleißige Brüder aus Velbert im Jahre 1923, kann seit nunmehr 75 Jahren auf ständiges Wachstum zurückgeblickt werden. So



zählt die Gemeinde heute 187 Mitglieder und wird zur Zeit von 11 freudigen und im Einssein stehenden Amtsbrüdern bedient. Die Brüder sind seit drei Generationen aus der eigenen Gemeinde hervorgegangen.

Apostel Dicke war während seiner Amtszeit viel in unserer Gemeinde, in Chorproben und Brüderstunden. Das hatte einen guten Grund. Der damalige Vorsteher Herbert Krispien war Schneidermeister und nähte die Anzüge unseres Apostels. Der Vorsteher fand immer einen Grund die Anprobeterminale „günstig“ zu legen. Daraus ergaben sich viele persönliche Kontakte zu unserem Apostel Dicke. Bis heute ist die Gemeinde durch viele seiner Aussagen und Erlebnisse mit ihm geprägt.

Zur Einweihung unserer heutigen Kirche diente das Wort aus Haggai 2,9 als Grundlage. Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden denn des ersten gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth; und ich will Frieden geben an diesem Ort, spricht der Herr Zebaoth. Diese Erfahrung durften bis heute alle Gotteskinder und Gäste machen — und so soll es auch bleiben, bis der liebe Gott seinen Sohn sendet. Wülfrather Geschwister warten mit auf diesen großen Tag.

■ Mettmann, die Stadt

Die Kreisstadt Mettmann, gelegen zwischen Düsseldorf und Wuppertal, kann auf eine über tausendjährige Geschichte zurückblicken. In mittelständischen Unternehmen, wie z.B.: Gießereien als Zulieferant für die Automobilindustrie und Werkzeug- und Besteckfabriken, finden die ca. 37.000 Einwohner Arbeit und Brot.

Zum Stadtgebiet gehört das nach Joachim Neander benannte, landschaftlich reizvolle Teilstück des Düssellaufes, das Neandertal. Joachim Neander, Dichter und Komponist, hat, als Beispiel seines Wirkens, die Melodie zu „Lobe den Herren“ geschrieben. In diesem Tal wurde 1856 in einer Grotte, die durch den Kalksteinabbau freigelegt wurde, das Skelett eines urzeitlichen Menschen, des „Neandertalers“ gefunden. Das Neandertalmuseum ist weit über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus bekannt und gibt einen umfassenden Einblick in die Entwicklung der Menschheitsgeschichte.

■ Mettmann, die Gemeinde

Die Gründung der Gemeinde Mettmann geht auf das Jahr 1908 zurück. In diesem Jahr gingen die ersten Geschwister nach Wuppertal in den Gottesdienst. In Mettmann selbst wurden ab 1918 in der Wohnung von Geschwistern die ersten Gottesdienste gehalten. 1925 wurde die Gemeinde selbständig und bekam 1927 den Priester Hugo Neuvians als Vorsteher, der bis 1966 diente.



Am 6.12.1953 wurde eine eigene Kirche eingeweiht, die bis heute, nach zweimaligem Umbau der Gemeinde als

Gotteshaus dient. Das Gelände hieß vor der Bebauung, um die Jahrhundertwende: „Am Bruderteich“.

Ausgehend von Mettmann ist im Jahre 1968 die Gemeinde Hochdahl gegründet worden.

Die Gemeinde Mettmann hat 158 Mitglieder und wird von 12 Amtsbrüdern betreut.

■ Mettmann-Süd, die Gemeinde

Die Gemeinde Mettmann-Süd ist im Jahre 1979 aus der Gemeinde Mettmann hervorgegangen.

Am 6.11.1979 wurde durch Bezirksapostel Schivy die Kirche eingeweiht, der ihr den Namen „Rettungsstation“ gab. Bis 1984 betreute der heutige Bezirksevangelist Wawrzyn als Vorsleher die Gemeinden Mettmann und Mettmann-Süd gemeinsam. Am 14.10.1984 erhielt die Gemeinde durch den Apostel Kusserow einen eigenen Vorsteher.

Die Gemeinde Mettmann-Süd hat 70 Geschwister, die durch 5 Amtsbrüder betreut werden.



■ Erkrath, die Stadt mit den Stadtteilen Hochdahl und Erkrath

Seit der kommunalen Neugliederung im Jahre 1975 bilden die Stadtteile Erkrath und Hochdahl die Stadt Erkrath in der heutigen Form. Aufgrund der seit je her engen Verbindung beider Ortsteile erfolgt ein gemeinsamer geschichtlicher Rückblick. Bis zum Beginn des 7. Jahrhunderts nach Chr. ist das Gebiet fast unbesiedelt und lediglich Jagdgebiet gewesen. Dieses belegen Waffen- und Werkzeugfunde aus der Zeit 3000 v. Chr. bis 600 n. Chr.

Kurort

Im 19. Jahrhundert erlebt die Stadt auch durch die Nutzung einer schwefelhaltigen Quelle einen bedeutenden Aufschwung und wird als bekannter Kurort und "Grüne Lunge Düsseldorfs" gepriesen. 1870 versiegt die Heilquelle und der Kurbetrieb kommt zum Erliegen.

Eisenbahn

Nach der weltberühmten ersten Eisenbahnstrecke Nürnberg-Fürth, die 1835 eröffnet wurde, folgt als erste im Rheinland die Strecke Düsseldorf-Erkrath. Sie wird am 20.12.1838 dem Verkehr übergeben. Am 3.9.1941 ist die Strecke bis Wuppertal fertiggestellt. Zwischen den beiden Ortsteilen muß auf eine Länge von 2.780 m ein Höhenunterschied von 81,5 m überwunden werden; eine Steigung, die von den Lokomotiven der Pionierzeit aus eigener Kraft nicht zu überwinden war. Bis 1927 zieht eine talwärts fahrende Lokomotive im Gegenzug mit einem langen Stahlseil den bergwärts fahrenden Zug nach Hochdahl hinauf. Dort ist am Scheitelpunkt der Strecke eine große Umlenkrolle installiert, über die das Stahlseil geführt wird. Die letzte Dampflok, die auf der Strecke Düsseldorf - Wuppertal bis 1964 eingesetzt wurde, ist in Zürich als historisches Denkmal aufgestellt.

Hüttenwerk Hochdahl

Beim Bau der Bahnlinie Düsseldorf - Wuppertal werden in der Nähe Hochdahls Eisenerzlagere entdeckt. Kalk aus dem benachbarten Neandertal und die Bahnverbindung sind ideale Voraussetzungen für die

Errichtung eines Hüttenwerkes in Hochdahl, 1869 sind im Hüttenwerk 1245 Personen tätig. Wegen fehlender Rentabilität wird das Werk 1912 stillgelegt.

Neandertal

Durch das romantische Engtal der Schiefer- und Kalksteinfelsen, umgeben von bewaldeten Höhen schlängelt sich die Düssel in westlicher Richtung, der Stadt zu, die als Dorf einmal ihren Namen erhielt. Das Neandertal verdankt seinen Namen dem in Düsseldorf schaffenden Liederdichter, Lateinschuldirektor und Theologen Joachim Neander (1650 - 1680). Es wird berichtet, daß er, inspiriert durch die reizvolle Landschaft, einige Kirchenlieder hier gedichtet und vertont hat (u.a.: Lobe den Herren den mächtigen König der Ehren").

Bei Steinbrucharbeiten wird im Sommer des Jahres 1856 im Neandertal ein Schädel und eine Reihe von Teilen des sonstigen Knochengerüsts eines Menschen gefunden, der vor mehr als 50.000 Jahren gelebt haben muß. Der Name Neandertal (*Homo neanderthalensis*) bezeichnet eine Menschenrasse dieser Zeitepoche. Mit ihm erlangt das Neandertal einen Bekanntheitsgrad, der durchaus mit dem Adjektiv weltweit versehen werden darf.

■ Erkrath-Hochdahl, die Gemeinde

Fast 100 Jahre nachdem die natürliche Heilquelle in Erkrath versiegt kann am 2. April 1968 mit 30 Seelen eine Gemeinde im Ortsteil Hochdahl gegründet worden. Für Gottesdienstzwecke wird ein ehemaliges Postamt angemietet und vorwiegend in Eigenleistung mit Unterstützung von Geschwistern benachbarter Gemeinden umgebaut.

Apostel Dicke wählt als Eingangslied des Weihegottesdienstes das Lied Nr. 428, wo es im dritten Vers heißt: Jesus Christus als ein Armer, als ein freundlicher Erbarmer, geht hier segnend durch den Ort." Dem Gottesdienst liegt das Textwort zugrunde: "Und bin desselben in guter Zuversicht daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen." (Philipper 1,6)



Bereits im Jahre 1971 zählt die Gemeinde erstmals 100 Mitglieder. Das Wachstum ergibt sich zum einen aus Zuzügen von Geschwistern und zum anderen konnten Seelen versiegelt werden.

Am 22. Juli 1976 erhält die Gemeinde ihr eigenes Kirchengebäude.

Zum Beginn des Weihgottesdienstes singt die Gemeinde das Lied: „Gottes Stadt steht fest gegründet.“ Bezirksapostel Emil Schiwy gibt dem neuen Haus den Namen: „Dem Herrn heilig.“

Am 18. Oktober wird in Mettmann-Süd eine neue Gemeinde gegründet. Aus der Gemeinde Hochdahl werden 24 Mitglieder, darunter 11 Sänger und 2 Amtsträger nach Mettmann-Süd überwiesen. Die Gemeinde Hochdahl besteht nunmehr aus 115 Mitgliedern einschließlich 8 Amtsträgern.

Seit 1997 besuchen Übersiedler aus Rußland und Kasachstan regelmäßig die Gottesdienste. Mit ihrem „warmen Herzen“ tragen diese Seelen schöne Impulse in die Gemeinde. Groß ist die Freude und Dankbarkeit, daß am 18. Juni 1998 neun Seelen durch Apostel Gunther Homburg den Heiligen Geist empfangen. Weitere Seelen besuchen als Gäste regelmäßig die Gottesdienste und lassen weiteres Wachstum erwarten.

Jugendbegegnungsstätte

Am 2. Juni 1985 wird neben Bielefeld / Quelle die zweite Jugendbegegnungsstätte von Nordrhein-Westfalen in Hochdahl eingeweiht. Bezirksapostel Hermann Engelauf legt dem Weihgottesdienst den 122. Psalm zugrunde und bezeichnet die Begegnungsstätte als „eine Außenstelle des himmlischen Jerusalems“. Fortan trifft sich hier die Jugend. In den folgenden Jahren finden hier auch für den gesamten Bezirk immer wieder Seminare für Amtsträger, Lehrkräfte u.ä. statt.

■ Erkrath, die Gemeinde

Der erste Gottesdienst im Stadtteil Erkrath findet in einem angemieteten Schulraum am 19. Mai 1988 statt. Von Hochdahl werden 34 Mitglieder nach Erkrath überwiesen. Die neugegründete Gemeinde wird zunächst noch von der Gemeinde Hochdahl betreut. Ihren ersten Vorsteher erhält die Gemeinde Erkrath am 27. Dezember 1992.



Anfang 1995 kann die Gemeinde Erkrath die vormals vom Gesundheitsamt genutzten Räume eines Pavillions anmieten und in Eigenleistung zu einem schönen Gotteshaus umbauen. Im Jahre 1998 zählt die Gemeinde Erkrath 53 Seelen.

Rückblickend können wir dankbar bekennen: Wir haben es erlebt, daß Jesus Christus in seinen Knechten bis heute segnend durch diesen Ort gegangen ist.

Gemeinde	Adresse
Velbert-Mitte	Bismarckstr. / Ecke Schulstr.
Velbert-West	Poststr. / Ecke Heiligenhauser Str.
Velbert-Neviges	Schützenstr. 12
Velbert-Langenberg	Hellerkamp 2
Solingen-Mitte	Florastr. / Ecke Oststr.
Solingen-Wald	Obenitterstr. 3
Solingen-Ohligs	Weyerstr. 49
Haan	Eisenbahnstr. 5
Leichlingen	Am Stoß 2
Leverkusen-Opladen	Fürstenbergstr. / Ecke Adalbert-Stifter-Str.
Leverkusen-Lützenkirchen	Dohrgasse 16
Hilgen	Talstr. 15
Heiligenhaus	Wülfrather Str. 9
Wülfrath	Eichendorffstr. 15
Mettmann	Seminarstr. 5
Mettmann-Süd	Mozartstr. 104
Hochdahl	Willbecker Str. 45
Erkrath	Wagnerstr. / Ecke Beethovenstr.

Bezirk Velbert

